

Madame Butterfly.

Nach Verdi war Giacomo Puccini zweifellos der bedeutendste italienische Komponist. Er stammte aus einer sehr musikalischen Familie aus Lucca, wo sich schon sein Urgrossvater als Kirchenmusikdirigent betätigt hatte. Geboren am 22. Juni 1858, erhielt er seinen ersten Musikunterricht am Mailänder Konservatorium bei Bazzini und Ponchielli. Seine ersten Opern, „Le Villi“ (1884) und „Edgar“ drangen nicht über die Grenzen Italiens, dafür erregte aber seine „Manon Lescaut“ schon mehr Aufmerksamkeit. Die späteren Werke hoben Puccinis Namen in die erste Reihe der Tonschöpfer seiner Zeit. Ihre blühende, hinreissende, bisweilen auch exotische Melodik und Harmonik samt der farbenreichen Orchestration sind der Grund, weshalb „Die Bohème“, „Tosca“ und „Madame Butterfly“ zu den meistgespielten Opern gehören.

Der Uraufführung der „Madame Butterfly“ wurde kein grosser Erfolg zuteil. Am 17. Februar 1904 wurde sie nämlich in der Mailänder „Scala“ ausgepfiffen und auch die Kritik mit Ausnahme des bekannten Giovanni Pozza machte sie erbarmungslos herunter.

Wodurch war es bedingt, dass der so verehrte und beliebte Puccini sich auspfiffen lassen musste, als er vor dem Vorhang erschien? Die Behauptungen der Kritik und gewisser Kreise, der zweite Akt sei zu lang — er dauerte nämlich über anderthalb Stunden, da die Oper überhaupt nur zwei Akte hatte — und dass der Tenor nach dem ersten Akt nichts mehr zu singen habe, wirken nicht sehr überzeugend, denn die Demonstrationen gegen Puccini begannen schon nach dem ersten Akt, als das Publikum über den weiteren Verlauf der Oper noch nichts wusste. Es scheint, dass der Skandal von Puccinis Gegnern arrangiert wurde.

Puccini, der felsenfest von dem Erfolg der „Madame Butterfly“ überzeugt gewesen war, nahm im Einvernehmen mit seinem Verleger Ricordi die Oper vom Theater zurück, wofür er eine Abstandssumme von 20,000 Lire zahlen musste.

Dann zog er sich in seine Villa in Torre del Lago zurück und arbeitete die Oper um: er teilte den zweiten Akt in zwei Hälften, die durch ein Zwischenspiel des Orchesters getrennt werden, schuf für den Tenor im dritten Akte ein melodisches Lied und nahm noch einige kleine Veränderungen vor.

Am 28. Mai desselben Jahres fand im Teatro Grande in Brescia die zweite Erstaufführung der Oper statt. Ihr war ein glänzender Erfolg beschieden, der auch bisher angehalten hat.

Puccini sicherte dem sogenannten Verismus, der sich bemüht den Alltag in seiner ganzen Wirklichkeit auch musikalisch zu gestalten, in der Oper endgültig Erfolg und Anerkennung neben dem Musikdrama Richard Wagners.

Ausser „Bohème“, „Tosca“ und „Madame Butterfly“ hat das Publikum der „Estonia“, auch Puccinis „Mädchen aus dem goldenen Westen“ und „Turandot“ kennen gelernt.

Der grosse Komponist starb 1924 im Alter von 66 Jahren.

Handlung der Oper.

Erster Akt. Ein Hügel in der Nähe von Nagasaki. Ein Haus, ein Balkon, ein Garten. Im Hintergrund Stadt und Hafen. Die schöne Cho-Cho-San, auch Madame Butterfly (Schmetterling) genannt, hat den amerikanischen Marineleutnant Linkerton mit den Reizen ihrer Jugend bezaubert. Der Kuppler Goro veranstaltet die Hochzeit des jungen Paares. Seinem Freunde, dem amerikanischen Konsul Sharpless, gibt Linkerton zu verstehen, dass er die kleine Japanerin nur „auf Zeit“ heiratet, wie es dortzulande üblich ist. „Schmetterling“ aber vergiftet Linkerton geradezu und tritt seinetwegen sogar zum Christentum über. Die Trauung findet unter Beteiligung der Freundsinnen und Verwandten „Schmetterlings“ statt. Dann aber erscheint Butterflys Onkel, der gehört hat, dass Cho-Cho-San dem Glauben ihrer Väter untreu geworden ist. Voller Wut verflucht er sie und verlässt dann mit den anderen Hochzeitsgästen das Haus. Butterfly bleibt mit Linkerton zurück und findet Trost in ihrem jungen Glück.

Zweiter Akt. In Butterflys Haus. Drei Jahre später. Bald nach der Trauung musste Linkerton zurück nach Amerika fahren und hat inzwischen von sich kein Lebenszeichen gegeben. Er hat wohl Sharpless gebeten, die Miete für Butterflys Haus zu zahlen, aber Butterfly leidet Not. Ihr einziger Trost ist ihr Sohn, ihr und Linkertons Kind. Vergeblich bemüht sich Goro sie an den reichen Fürsten Yamadori zu verkuppeln, vergeblich versucht der Konsul ihr vor-sichtig zu verstehen zu geben, dass Linkerton für sie verloren ist — die kleine Butterfly glaubt felsenfest an ihren Liebsten und wartet geduldig. Und als dann das amerikanische Kriegsschiff „Abraham Lincoln“, auf dem Linkerton dient, auf der Reede erscheint, da jubelt Butterfly, da sie sicher ist, dass ihr Mann zu Frau und Kind zurückkommt. Sie schmückt das Zimmer mit duftenden Blumen, schmückt auch sich selbst, heisst Suzuki das Kind holen und erwartet die Rückkehr des Geliebten.

Dritter Akt. Dasselbe Bühnenbild. Butterfly hat vergeblich die ganze Nacht gewartet, aber sie hofft immer noch. Schliesslich wird sie vom Schlaf übermannt. Sharpless kommt mit Linkerton. Suzuki hört von ihnen, dass Linkerton in Amerika geheiratet hat. Seine Frau Kate begleitet ihn. Sie ist bereit das Kind zu sich zu nehmen und wie ihr eigenes zu erziehen. Als Linkerton hört, dass Butterfly ihre Ehe ernst genommen hat und ihm treu geblieben ist, wagt er nicht vor ihr Anblitz zu treten. Suzuki erklärt ihrer Herrin den Sachverhalt. Butterfly sieht Kate und erfährt, wer sie ist. Sie hört auch, dass Linkerton das Kind forbringen möchte. Er ist ihr Herr und Gebieter, das Kind ist sein, er kann es nehmen; aber er möge selbst kommen und es nehmen.

Butterfly bleibt allein. Ehrfürchtig entblösst sie das Messer, mit dem sich ihr Vater auf Befehl des Mikados das Leben genommen hat. Auf dem Messer stehen die Worte: „Ehrlich stirbt, wer ehrlich nicht kann leben“. Dann nimmt sie rührenden Abschied vom Kinde und macht Harakiri im Augenblick, wo Linkerton kommt.